

István Nagy

(1728–1812)

Superintendent A.B. Transdanubischer Kirchendistrikt 1796–1812

Geb. 7.4.1728 in Bezi; gest. 19.4.1812 in St. Lorenz/Sárszentlőrinc.

N. wurde als ein Repräsentant des ungarischen Kleinadels geboren. N. besuchte ab 1737 das Gymnasium in Raab und ab 1743 das Lyzeum in Ödenburg. Am 19.5.1750 immatrikulierte er sich an der Universität Wittenberg, woher er 1753 mit dem Magistergrad zurückkehrte. In Wittenberg erhielt er das Cassaische Stipendium und 1751/52 war er sogar einer der Kustodes der dortigen Ungarischen Bibliothek.

Nach seiner Rückkehr wurde N. am 22.11.1753 in Modern/Modra/Modor zum Pfarrer in Nagyalásony im Weißbrunner Komitat ordiniert. 1756 wechselte er nach Várpalota und 1765 wurde er schließlich nach St. Lorenz in der Tolnau berufen, wo er 47 Jahre lang bis zu seinem Tod diente. In St. Lorenz baute er 1775 eine Ziegelkirche an der Straßenfront mit Turm, Glocken, Orgel und 1500 Sitzplätzen, was hinsichtlich der damaligen Baubeschränkungen für die Protestanten wie ein Wunder wirkte. Im gleichen Jahr (1775) wurde er zum Senior des Seniorats Tolnau-Branau-Schomodei gewählt, dieses Amt versah er bis 1796 (aber 1786–1796 nur als Senior des oberen Traktus von dem umfangreichen Sprengel).

1786 wählte der Transdanubische Kirchendistrikt N. zu seinem neuen Oberhirten mit dem Anspruch, er sollte aus der südlichen Peripherie ins Zentrum des Sprengels (nördlich des Plattensees) umziehen. N. ging auf diese Forderung nicht ein und blieb in seinem Seniorenamt in St. Lorenz. 1791 nahm er als Gesandter des Tolnauer Seniorats an der Synode in Pest teil, wo er in mehreren Ausschüssen aktiv arbeitete und ein großes Ansehen erlangte.

1796, bei den nächsten Superintendentenwahlen, sah man von der früheren Bedingung ab und der Kirchendistrikt wählte N. wieder (diesmal einstimmig!) zu seinem geistlichen Führer. Er wurde am 26.7.1796 in sein Amt feierlich eingeführt. Als er seine Kräfte abnehmen fühlte, dankte er am 3.2.1812 von der Superintendentur ab und bereits im dritten Monat seiner Emeritierung ereilte ihn der Tod.

N. ordinierte in dem imposanten Gotteshaus von St. Lorenz 77 Pfarrerkandidaten. 1798 visitierte er den größeren Teil seines Amtsgebiets (die Komitate Eisenburg, Komorn, Ödenburg, Raab, Sala und Weißbrunn), die Visitation setzte er dann südlich des Plattensees (in seinem ehemaligen Seniorat) 1801 fort. Diese Visitationsakten sind erhalten. Anhand dieser Erfahrungen schrieb er seinen Konfirmandenkatechismus (1800). N. gab in zweiter Auflage das ungarische Neue Testament von András Torkos heraus (1803) und war Mitredakteur des 1805 erschienenen neuen Kirchengesangbuches (des. sog. Transdanubischen Gesangbuches).

Die bedeutendste kirchenorganisatorische Tat von N. war jedoch die Gründung des trivialen Gymnasiums in St. Lorenz 1806, als die Lutheraner noch keine Lateinschule südlich des Plattensees besaßen. Die Initiative kam von den deutschen Amtsbrüdern in der Tolnau, die den deutschen Schülern auf diese Weise ermöglichen wollten, die sog. „Sprache des Landes“, das Ungarische, in einem Milieu von Muttersprachlern, nämlich in St. Lorenz, zu erlernen. (1870 wechselte die Schule nach Bonnhard/Bonyhád, wo sie bis heute ruhmvoll wirkt.) Unter den vielen berühmten Zöglingen ragt der Nationaldichter Sándor Petőfi (dessen Namen das Gymnasium heute auch trägt), hervor. Aber auch der Bischof Sámuel Sárkány (s.d.) besuchte diese Lehranstalt. Auf N.s Vorschlag hin führte

der Transdanubische Kirchendistrikt ab 1806 seine Protokolle in der „Sprache des Landes“, auf Ungarisch – in einem Land, das bis 1844 das Lateinische als Amtssprache bevorzugte.

In theologischer Hinsicht stand N. an einer Epochenwende. Einerseits war er „der letzte Pietist“, der – seinen pietistischen Vorgängern nicht unähnlich – Johann Jacob Rambachs Meditationen ins Ungarische übertrug, einen Konfirmandenkatechismus verfasste und Torkos' Bibelübersetzung aufs Neue verlegte. Er begnügte sich mit seinem ländlichen Pfarrhaus und vermied möglichst die kirchenpolitischen Auseinandersetzungen sowie das große Aufsehen. Andererseits war er ein Vorläufer der Reformzeit in Ungarn, indem er den Gebrauch des Ungarischen förderte, in sein Gesangbuch auch rationalistische Kirchenlieder aufnahm und auch an der Gerichtstafel des Tolnauer Komitats Platz nahm. Als Reformers war N. allerdings behutsam, traditionsbewusst und tolerant.

Quellen: Evangelisch-Lutherisches Zentralarchiv, Budapest; Evangelisch-Lutherisches Archiv in Ödenburg.

Werke: Rambach János Jakabnak Ur Jesus Krisztusnak kin-szenvedéséről való elmélkedései a négy evangyelistáknak megegyező írások szerént. Hozzá adattak a megfeszített Ur Jesusnak hét utolsó szavairól való elmélkedései, Übers. István Nagy, 2 Bde., Pozson 1790; Az Ur vacsorájához először készülőknek való tanítás. Melly rész szerint némelly régiekből szedegettetett és változtatva kiadattatott, Veszprém 1800; Új Énekes könyv, melly a régi gráduál szerint alkalmas igazításokkal és némelly régi énekek helyett újakkal jobbitva készitetett és ki-botsátatott az Augustana Confessiót tartó evangyelikusoknak a Dunán túl levő superintendentziája által, Posony 1805.

Literatur: György Hrabowszky: A dunántúli evangy. aug. conf. superintendentia predikátorai, Veszprém 1806, 11f (Nr. 1); Ioannes Ladislaus Bartholomaeides: Memoriae Vngarorum qui in alma condam vniversitate Vitebergensi a tribus proxime concludendis seculis studia in ludis patriis coepta confirmarunt, Pesth 1817, 258f; Sándor Payr: Nagy István, dunántúli evangélikus püspök születésének kétszázadik évfordulójára, Képes Luther-Naptár 1928, 63–67; Nagy István élete és munkássága, 1728–1812, Hrsg. Péter Bakay / Erzsébet Karl-Csepregi, Sárszentlőrinc 2012; Zoltán Csepregi: Evangélikus lelkészek Magyarországon, Bd. III/1, Budapest 2022, 284; GND 1129807649; Szinnyi IX, 609f; Zoványi 161, 196, 422, 647.

Zoltán Csepregi